Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 48

Artikel: Zwischen Halde und Heerweg [Schluss]

Autor: Schälin, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 6. Jeder Schüler ist verpflichtet, ein ihm übertragenes Amt anzunehmen. Für die folgende Amtsdauer steht die Annahme einer Wahl frei.
- 7. Es sollen nicht nur diese Statuten von den Schülern beobachtet werden, sondern auch die Disziplinarverordnung der Schulen von S.
- 8. An jeder Landsgemeinde ist von Seite eines Schülers ein Vortrag zu halten. Der Referent wird durch Stimmenmehrheit von den Schülern bestimmt.

Vorliegende Statuten sind von der Landsgemeinde angenommen worden.

S...., den 24. Mai 1912.

Der Aftuar: E. B.

Der Landammann: 3. G.

(Schluß folgt.)

Zwischen Halde und Heerweg.

Praparation für eine Aufsahstunde. Von Jos. Schälin, Schwhz. (Schluß.)

b) Wir haben schon manche Gedichte gelesen, z. B. "Was uns fehlt" (Gabient II. p. 656) von Geibel; wir nannten es einen gereimten Schulauffat. Ober: "Die deutsche Flotte" (p. 553) von Herwegh; es bekam die Note: gereimter Leitartikel. Zum Vergleich: "Die Trompete von Vionwille" (p. 568) von Freiligrath. Und das Ergebnis: Proja bleibt Proja, auch wenn sie daherschreitet auf den Stelzen des Reimes und im Prunkfleid der Strophe. Wahre Poefie läßt ihre Wasser quellenhaft sprudeln in grüner Freiheit für jeden, der sich bei ihr dürstend niederläßt zu Trunt und Bad und herzlicher Freude, mahrend die Brofa durch Eisenröhren nach der Turbine fließt, um das Rad des Nutens zu treiben. — Einmal find wir ben Gefeten ber Lautmalerei etwas nachgegangen (p. 44, bas Grab im Busento von Platen) und haben empfunden, wie bas Gewaltige, Riesenhafte durch den Vokal a, das Schmerzliche, Dumpfe durch i, u und ü, das Rollende, Perbe, der zitternde Schmerz durch ein r, das Geheimnisvolle, Schleichende, Gleitende durch 1 und h dargestellt wird. — Rebenbei wurde auch schon gefagt, daß der Greisenstil das Substantiv, der Stil des Mannes das Abjektiv und ber Jugenbstil das Verb vorzieht. Das entspricht ja ausgezeichnet dem stürmischen Rennen, dem beobachtenden Schreiten und dem nachdenklichen Stillestehen der betreffenden Menschenalter. - Schade ift nun gang besonders, daß bie Schülerverben sich auf vier beschränken: sagen für jede Art des Ausdruckes, machen für die Tätigkeit, gehen für jede Bewegung und fein für alle Bu-Dieje Beichränktheit muß übermunden merden! gelesene Gebicht soll uns darin helfen. Schlagt es auf: Lesebuch I. (Gabient) Seite 404! Findet ihr darin Verben des Ausdrucks? Ja: fragen, sich aufwerfen zum Richter, bem Born ber Gnaben bie Seele befehlen (= empfehlen) . . . wird beim Dichter bas "Machen" und "Geben"? Sie werden aufgelöft in: Finden, blasen, hüllen, Wache halten, sich brücken, beschnobern, heben, schleubern, forttragen und versenken . . . Und die Zustände? Der Findling weint (= liegt!) an grüner Balbe; die Leiche liegt im Sprigenhaus: ber Nachlag hangt an bem

Nagel dort, — und wir alle sind arg, wir alle sind Schächer! — Wie kann also die Beschränktheit, von der ich sprach, überwunden werden? Erstens durch Wechsel im Gebrauch der Verben: nie zweimal das gleiche kurz hintereinander! Zweitens durch Ausschland unstösen der Zustände in Bewegung!

c) Von der Sprache zur Sache! "Halde" und "Heerweg" gleichen dem ersten und dem letzten Kilometerstein an einer Straße. Vom einen zum andern ist des toten Bettlers Leben geschritten. Kennen wir nun dieses haargenau? Nein, nur andeutungsweise. Die Dichter wollen auch der Phantasie ihrer Leser etwas zu schaffen übrig lassen. Gäben sie alles, so gäben sie — nichts, weil sie den Beschenkten gleich zur Last sielen. — Der nächste Aufsat soll eine Nach bild ung unseres Gedichtes werden und zwar in Prosa.

Jest muß man dem Leser aber alles sagen; denn wer Prosa liest, sucht neben dem Genießen besonders das Wissen. So werde der Findling auch wirklich gefunden; der Bettler ergreise seinen Bettelsack; unter die Soldaten mütze schlüpfe der Soldat; der "fahrende Mann" trete in lebendigen Verkehr mit Büttel (*Landjäger) und Roßkamm (vom Ital. cambiacavalli = Roßtauscher, Pferdehändler)!

"Das Ungulängliche Werbe Greignis; Das Unbeschreibliche, hier fei's getan!"

(Nach Fauft II.)

Doch die Hauptforderung: es muß in seiner Art etwas dem Gedicht et te durch aus Gleichwertiges geschaffen werden! Denn ein Gedicht schlecht= hin in Prosa niederschreiben hieße einen Engel seines himmlischen Feierkleides frech berauben und ihn in Lumpen gehüllt an die Arbeit des Alltags schicken.

Hört nun, wie man's etwa machen könnte, aber schreibt jett nichts, — erst nach der Stunde! Jeder sucht dann etwas Aehnliches und doch wieder Neues herauszubekommen und nach zehn Tagen sauber geschrieben abzugeben. Paßt also auf: (Titel vollständig an die Tasel!)

"Bwischen Salbe und Deerweg."

Webers Gedicht (Lesebuch I. Seite 404) in Prosa erzählt und weitergeführt.

Es ist Winter. Die faule Sonne liegt den ganzen Tag in Dunst und Wolken. Eilig läßt sie sich in ihrem Bett zum Schlafgemach des Abends rollen.

Auf den Wegen knirscht und heult bei jedem Tritt eilender Menschen der Schnee laut auf. Es ist bitterkalt und gefroren Stein und Bein. Und doch geht es in hellen Scharen hinaus ins Sprizenhaus. Dort liegt ein Bettler, in doppelter Starre des Eises und des Todes, eine liegende Statue, majestätisch und grauenvoll. Unheimlich glozen die gebrochenen Augen. Aus dem weitgeöffneten Munde hängt die Zunge. Bart und Haar stehen wirr und grau. Die magern Glieder decken zur Not schmuzige Lumpen . . . Wer hält die Wacht? Einige Landstreicher, unsheimliche Gesellen und dazu das neugierig gaffende, gruselig fröstelnde Volk. —

Wo sind die Verwandten? Niemand weiß es: die geächteten haben weder Eltern noch Kinder. Vom Himmel gefallen oder der Hölle entronnen liegen sie plözlich als junges Leben an irgend einer Halde und Jahre darauf als häßliche Leiche an einem Heerweg — —

Dieser da war auch so ein Findling. Wer nahm ihn an? Vielleicht ein reiches, kinderloses Paar, das ihm einen Namen schenkte und erste Liebe und ihn Aber wer den Sturm zum Bater hat, auch der Wissenschaft großziehen wollte. bessen Abern sind mit Wind gefüllt, dessen Seele neigt erblich belastet zur Windigkeit und wird leicht verweht vom richtigen Weg. — Es kann sein, daß er durch Freunde, Bücher oder Menschen, die Botschaft vernahm: Eigentum ift Diebstahl, der Mensch sich selbst Geset, — also gab er sich das Geset: Diebstahl sei mein Vielleicht beraubte, Eigentum . . . Wir wissen nicht, was eigentlich geschah. tötete er seine Pflegeeltern und flüchtete darauf hinter das Kleid der Fremdenlegion, verfolgt von zwei grimmigen Beiern, von dem Gewissen und dem Beimweh. Deimweh jagte ihn in die Heimat zuruck. Das Gewissen trieb ihn in die Arme der Niedrigstehenden, Berworfensten, um bei den Genossen gleicher Schuld ben Trost der Gesellschaft zu suchen. Gewissen und Deimweh folgten ihm immer, nicht verscheucht durch die schlechtesten Beiber, nicht versäuft im stärksten Branntwein, nicht aufgehalten durch die eisernen Gefängnisturen. — So lebte er, taumelnd vom Verbrechen zur Schande, — und so starb er, wie ein hund am Weg . . .

Und da liegt der Leichnam, eine zerschlagene, zerrissene Leier, auf welcher Satan sein wüstes Lied lange spielte. — Hebst du einen Stein auf, um die Trümmer noch mehr zu zertrümmern? Tue das nur, wenn du sicher bist, daß der Stein nicht zurückfällt auf dich!

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Luzern. Die einzelnen Sektionen des "Vereins kath. Lehrer und Schulsmänner" stehen gegenwärtig in reger Arbeit. Am 17 ds. M. hielt die Sektion Entlebuch in Escholzmatt ihre Versammlung ab. Den Mittelpunkt des überaus stimmungsvollen Anlasses bildete das Referat von Herr Prof. Dr. Grüter "Ueber die Geschichte Polens". Die Sektion en Surse und Altishofenskeiden vereinigten sich zur Anhörung eines Reserates von Herrn Nat.-Rat Erni über "Die neue kantonale Schulwandkarte". Letten Donnerstag endlich, den 25. hielt die Sektion Luzern stadt ihre 35. Versammlung ab. Reserent Hochw. Herr Pfarrer Küttimann von Schwarzenberg sprach über das Thema "Internationales Rriegsrecht und Genser Konvention". Andere Konserenzen stehen noch bevor. Ein aussührlicher Bericht über diese arbeitsreichen Versammlungen wird solgen.

Appensell J.-Rh. Zum Kapitel Berufswahl. In Appensell hat sich ein Hülfskomitee gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, im Kanton wohnhaften mittellosen Jünglingen die Erlernung eines Handwerkes zu ermöglichen und hierdurch dem Handwerkerstande für genügenden Nachwuchs zu sorgen. Die erwachsenden Kosten sollen aus den Zinsen eines dem Hilfskomitee zur Verfügung gestellten Legates von 20000 Fr., sowie aus freiwilligen Beiträgen gedeckt werden. — Dieses Unternehmen ist so schön und nachahmenswert wie das prächtige Legat, das hiefür zur Verwendung kommt. Wer macht's an einem andern Orte nach?

Sozialdemokratische Jugendorganisationen. Der sozialdemokrastische Parteitag in Narau erinnerte sich des Sates "Wer die Jugend hat, hat die